

rühmte Bibelübersetzer Dr. Allioli folgende treffende Erklärung: „Die Werke Gottes zu offenbaren ist lobenswürdig, weil die Bekanntmachung sie nicht hindern, wohl aber dazu beitragen kann, daß Gottes Weisheit und Liebe von seinen Geschöpfen noch mehr anerkannt werde.“

Schon längere Zeit, bevor das „Luxemburger Land“ in's Leben gerufen, und die „Luxemburger Sitten und Bräuche“ von Hrn. Ed. de la Fontaine erschienen waren, haben wir uns mit dem Spezialstudium der „Wallfahrten, Bittgänge und Gnadenorte des Großherzogtums Luxemburg in älterer und neuerer Zeit“ befaßt. Schon manche recht interessante Notizen haben wir über unseren Gegenstand gesammelt und sind mit einer größeren Arbeit beschäftigt, welche für unsere archäologische Gesellschaft bestimmt ist.

Wenn die verehrliche Redaktion des „Luxemburger Land“ uns ihre Spalten zur Verfügung stellen will, sind wir bereit, aus dieser Arbeit verschiedene Auszüge zu veröffentlichen. Damit verbinden wir einen doppelten Zweck: Erstens möchten wir zeigen, in welcher Weise wir die Geschichte der einzelnen Wallfahrten oder Bittgänge unseres Landes dargestellt zu sehen wünschen, und zweitens möchten wir dadurch auch diejenigen Personen, welche im Stande sind, uns in unserer Arbeit zu unterstützen, veranlassen, uns gütigst solche Beiträge übersenden zu wollen und zwar entweder direkt an unsere Adresse oder aber an die Redaktion des „Luxemburger Land“, welche uns — so hoffen wir zuversichtlich — dieselbe bereitwillig vermitteln wird. *)

Falls, wie gesagt, uns die Spalten des „Luxemburger Land“, woran wir nicht im Geringsten zweifeln, geöffnet werden, beginnen wir in der nächsten Nummer, so der liebe Gott will, mit der Darstellung mehrerer Wallfahrten der Pfarrei Bondorf.

Luxemburger Sitten und Bräuche.

Das Erntefest. — Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand das Erntefest bei uns in vollem Glanze. Wenn das Heu eingescheuert und der letzte Fruchtwagen geladen war, wurde ein großer Kranz aus blauen und roten Kornblumen gewunden, auf einen jungen Bann gebunden, und die schönste Schnitterin setzte sich damit auf den Wagen. Pändliche Lieder erklangen, und unter dem fröhlichen Jauchzen der Schnitter und Schnitterinnen fuhr der Wagen in die Scheune. Abends vereinigte ein heiteres Mahl, das mit Sang und Scherz, manchmal mit Tanz gewürzt war, die Schnitter. — Wenn die Ernte zu Ende und der Bann leer war, hatten die Bauern den sogenannten Hunn, den Erntehahn, der durch ein wahres Freudenfest gefeiert wurde. Einige Musikanten wurden gedungen, und die halbe Nacht wurde bei Liedern und Tanz verbracht. Heute ist der alte Zauber, der das Erntefest umwob, fast ganz verschwunden. In einigen Ortschaften des Öslings (Brattert, Rindschleiden, Wahl) finden sich noch wenige Überreste davon. Wenn die Ernte eingeheimst und die Kartoffeln eingescheuert sind, geben die Bauern ihren Dienstboten und Tagelöhnern ein kleines Festmahl.

Kirmes zu Bissen. — Sonntags Abends waren die Musikanten schon da,

*) Unsere Spalten stehen dem geschätzten Hrn. Mitarbeiter zu jeder Zeit bereitwilligst zur Verfügung.